

Palmwein gewonnen. Neuere Autoren ziehen die früher als zwei Arten unterschiedenen Deleb- und Palmyra-Palme (erstere: *B. aethiopum* Mart.) zu einer Art zusammen, so daß daher dieselbe Art in Afrika Deleb-, in Indien Palmyrapalme genannt wird.

Da die Palmen streng ihre pflanzengeographischen Areale einhalten, soweit der Mensch sie nicht künstlich weiter verbreitet, so muß man wohl auch für die zwei Kosmopoliten: Die Wein- u. die Ölpalme annehmen, daß sie, wie die Kokospalme, durch die Kultur ihre ungewöhnliche Verbreitung erlangten.

Raphia vinifera P. de B., die Weinpalme, ist in Westafrika und im Mündungsgebiete des Amazonenstromes (dieselbst in 2 Varietäten) verbreitet, *Elaeis guineensis* L. die Ölpalme in Westafrika (Busen von Guinea), dann bei Bahia, an der Mündung des Amazonenstromes und in Guyana. Aus den

Samen der letzteren wird u. a. ein Maschinenöl gewonnen, von ersterer der in allen Gärtnereien soviel gebrauchte Raphia-Bast (aus der Oberhaut der Fiedern), dann ein Palmwein. Die Fiederwedel der Raphia gehören zu den größten Blättern, denn sie erreichen bei einer Breite von bis 8 Fuß, eine Länge bis zu 50 Fuß; da der Stamm niedrig bleibt (3 m), so muß die Palme eine imponierende Erscheinung sein. Sie liebt die Nähe des Meeres und gedeiht an Flußufern innerhalb der Flutzzone. Die Früchte sind mit einer glänzenden, wie poliert aussehenden, harten, schuppigen Schale umgeben. (Fig. 16.)



Fig. 16. Frucht von *Raphia vinifera*
(Nach der Natur).

In Kamerun bilden die Kerne der Ölpalme und das aus ihnen gewonnene Öl den wichtigsten Handelsartikel dieser Kolonie.

* * *

Im romantischen Mittelalter spielte eine Palme eine geheimnisvolle Rolle. Neptun spülte ihre Früchte ans Land, man wußte nicht, woher sie kamen, und hielt sie für Meeresprodukte, gab ihnen den noch heute gebräuchlichen Namen »Meer nuß« (*Coco de mer*). Geheimnisvolle Kräfte sollte sie enthalten, kein Wunder, daß Rudolf von Habsburg 4000 Goldgulden für eine Nuß gezahlt haben soll. Leider ist nicht bekannt, was er mit ihr angefangen hat. Man glaubte es mit einer Frucht zu tun zu haben, die wahrscheinlich im Meere selbst wachse. Nach den Angaben malayischer und chinesischer Matrosen stammten die Nüsse von einer tief unter Wasser an der Küste von Sumatra wachsenden Palme, die sogleich verschwinde, sobald man dem Baume sich tauchend nähern wolle. Nach Negerberichten wieder